



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Die Kirche der Abtei Corvey**

**Effmann, Wilhelm**

**Paderborn, 1929**

Glockenhaus, Obergeschoß, Westvorbau, Türme

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54963](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54963)

Glockenhaus  
Obergeschoß

Das obere Geschoß des Glockenhauses tritt gegenüber dem unteren Geschoß in den Außenflächen, und zwar im Osten wie im Westen, etwas zurück (Abb. 47). Die Mauern sind beiderseits von je sechs Arkaden durchbrochen, die, 0,81 m breit und 1,42 m hoch, bei einer Breite der Zwischenpfeiler von je 0,60 m eine ganz gleichmäßige Teilung zeigen (Abb. 49). Die Arkaden sind auch hier durch eine Säule geteilt, die durch Bögen nach rechts und links mit den Leibungen in Verbindung steht, doch fehlt hier der die kleinen Bögen umrahmende größere Bogen. Die äußeren Leibungen sind ohne Sockel und ohne Kämpfergesimse.

Westvorbau

Ein quergelegtes Satteldach bildet den oberen Abschluß des Glockenhauses.<sup>\*)</sup> Der Westvorbau (Abb. 47) hat in dieser Bauperiode eine Änderung dahin erfahren, daß er um ein Geschoß erhöht worden ist. Es ist angenommen worden, daß

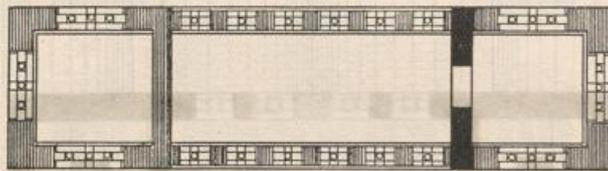


Abb. 49. Grundriß in Höhe des oberen Glockenhauses (um 1150)

die große in diesem Geschoß angeordnete rundbogig überdeckte und jetzt durch spätere bauliche Maßnahmen verengerte Öffnung mit einer auf einer Mittelsäule ansetzenden Bogenarchitektur versehen gewesen ist.<sup>\*\*)</sup>

Türme

Dem Umbau des 12. Jahrhunderts gehören die beiden oberen Geschosse der Treppentürme an (Abb. 50 u. 51). Daß das untere derselben ein älteres Turmgeschoß verdrängt hat, ist oben schon besprochen worden.<sup>1)</sup> Der Anfang der Neuanlage ist markiert durch die Anwendung von Quaderwerksteinen (Taf. 29), die an dem Außenbau

<sup>1)</sup> Oben S. 90 ff.

<sup>\*)</sup> Das heutige Satteldach des Zwischenbaus ist, wie übrigens auch E. annimmt (vgl. Abb. 56 mit Abb. 44), sicher nicht das ursprüngliche, da sein First ungünstig in die Arkaden der oberen Turmglockenstuben einschneidet (Taf. 43). Vielleicht darf man auch annehmen, daß die beiden Glockenhäuser des Zwischenbaus, wenn auch ihre Entstehungszeit nicht weit auseinanderliegt, doch nicht in einem Zuge und planeinheitlich entstanden sind. Hierfür spricht m. E. der Umstand, daß die Öffnungen des oberen Glockenhauses im Unterschiede von jenen des unteren und der Turmarkaden weder Sockel- noch Kämpfergesimse haben. Auch setzt sich ja das obere Glockenhaus sehr deutlich durch Rücksprung im Mauerwerk ab, und es läßt ferner die beiden Seitentürme nicht zu der freien Entfaltung kommen, die ihnen anscheinend doch ursprünglich zgedacht war, und die bei der ganz in der Nähe befindlichen Turmfassade der Kilianikirche zu Höxter, die angeblich 1075 geweiht wurde, noch heute in die Erscheinung tritt.

<sup>\*\*)</sup> An den Fußpunkten des Giebels des Westvorbaus wurden, zweifellos als Apotropäen, zwei roh gearbeitete Tierköpfe mit weit aufgesperrtem Rachen angebracht.

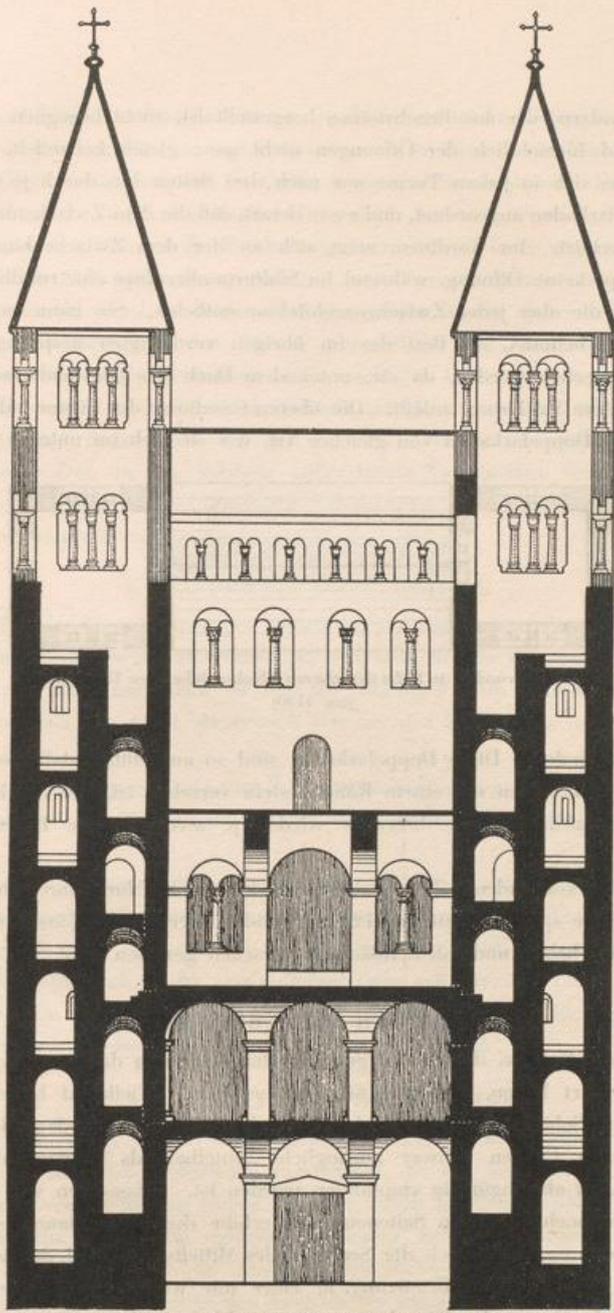


Abb. 50. Querschnitt durch die Treppentürme nach der Umgestaltung um 1150, nach Osten gesehen

des 9. Jahrhunderts, der aus Bruchsteinen hergestellt ist, nicht begegnen. Die beiden Geschosse sind hinsichtlich der Öffnungen nicht ganz gleich behandelt. Im unteren Geschosß finden sich in jedem Turme nur nach drei Seiten hin durch je drei Säulchen geteilte Doppelarkaden angeordnet, und zwar derart, daß die dem Zwischenbau zugekehrte Seite davon frei ist. Im Nordturm zeigt sich an der dem Zwischenbau zugekehrten Seite überhaupt keine Öffnung, während im Südturm allerdings eine rundbogige Öffnung vorhanden ist, die aber jeder Zwischenarchitektur entbehrt. Sie kann mit der Wand, in der sie sich befindet, als Rest des im übrigen verdrängten ursprünglichen Turmgeschosses angesehen werden, da sie, unter dem Dach des Glockenhauses verborgen, kaum eine andere Erklärung zuläßt. Die oberen Geschosse der Türme haben nach allen vier Seiten hin Doppelarkaden von gleicher Art, wie sie sich im unteren Geschosß nach

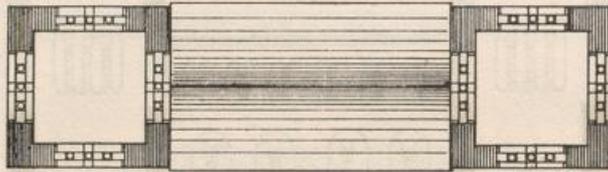


Abb. 51. Grundriß in Höhe der oberen Glockenstuben der Treppentürme (um 1150)

drei Seiten hin finden. Diese Doppelarkaden sind so ausgeführt, daß das Kapitell der mittleren der drei Säulen mit einem Kämpferstein versehen ist, der die beiden großen Arkadenbögen aufnimmt, die ihrerseits wieder je zwei kleinere Bögen gemeinsam umschließen.

Die jetzt vorhandenen Turmgiebel kennzeichnen sich durch ihre rohe Ausführung als Arbeiten einer späteren Zeit; im 12. Jahrhundert werden die Türme einen geraden Abschluß gehabt haben und mit Zeltdächern versehen gewesen sein.

#### ZWECK DER BAUVERÄNDERUNG

Über die Gründe, die zu der geschilderten Änderung der ursprünglichen Westwerkanlage geführt haben, sind wir nicht unterrichtet. Vielleicht haben den ersten Anstoß bauliche Schäden gegeben; auch könnte daran gedacht werden, daß der hohe, in seinen oberen Partien schwer zugängliche Mittelbau als unzuweckmäßig, für die Gesangchöre auch als ungünstig empfunden worden ist. Abgesehen von dem Wegfall der wohl kaum noch benutzten Seitenemporen erfuhr die innere Raumgestaltung dabei auch keine Änderung, und durch die Senkung des Mittelturmes und die Beseitigung der Seitenemporen wurde in die Benutzung in einer nur wenig bedeutsamen Weise eingegriffen. Ein bestimmender Grund mag dann wohl darin bestanden haben, daß zur Unterbringung der Glocken ein größerer Raum erforderlich geworden war. Im ursprüng-